

Nach Kaiserreich, Krieg und Revolution kommt das schiere Vergnügen: Im Berlin der Goldenen Zwanziger leben viele Menschen, als wenn es kein Morgen gäbe.



Wein, Weib und
Gesang: der Berliner
Amüsierbetrieb.



TANZ AUF DEM VULKAN

Tom Tykwer verfilmt die Krimi-Bestseller von Volker Kutscher in der Serie „Babylon Berlin“. In Wirklichkeit war die Stadt in den Zwanzigern sogar noch viel verkommener als im Fernsehen.

Text: Stefanie Hardick

Am 6. November 1929 feiert die Junkers G38 ihren Jungfernflug – eines der größten Flugzeuge seiner Zeit.



GROSSSTADT



Berlin ist in den 1920er-Jahren die drittgrößte Stadt der Welt. Technik und Tempo begeistern die Menschen. Deutsche Flugzeuge, Zeppeline und Automobile stellen Rekorde auf und sorgen so international für Aufsehen.

Deutschlands erste Ampel wird 1924 auf dem Potsdamer Platz installiert.



Die antike Stadt Babylon kommt in der Bibel nicht gut weg. Eine riesige, vielsprachige und verwirrende Metropole. Hochmütige Einwohner, die ihre Zeit mit Ausschweifungen, Konsum und Hurerei verbringen. Berlin ein modernes Babylon zu nennen ist also nicht nett. Aber für die 1920er-Jahre dennoch ziemlich treffend.

Die Goldenen Zwanziger, das waren eigentlich nur fünf Jahre. Anfang 1924 erholte sich Deutschland gerade von der schlimmsten Inflation seiner Geschichte. Und ab 1929 schlidderte das Land schon wieder in die nächste Krise. Der Crash der New Yorker Börse Ende Oktober ging in Deutschland als Schwarzer Freitag in die Geschichte ein. Er riss in der Folge auch die deutsche Wirtschaft in ein Loch, in dem die Jobs und die Einkommen vieler Menschen verschwanden.

Aber die fünf Jahre dazwischen haben es in sich. Die Menschen in Berlin erleben sie so intensiv, dass diese Zeit bis heute ein Mythos ist. Die deutsche Hauptstadt ist zu dieser Zeit die drittgrößte Stadt der Welt. 1929 hat sie

4,3 Millionen Einwohner, rund 800.000 mehr als heute. Berlin ist die größte Industriestadt Europas. Und Berlin spricht viele Sprachen. Nach der Oktoberrevolution 1917 leben zeitweise 360.000 russische Emigranten in der Metropole. Rund um den Alexanderplatz ist Jiddisch die vorherrschende Sprache: Viele der 70.000 jüdischen Flüchtlinge aus Osteuropa suchen Zuflucht im heruntergekommenen Scheunenviertel. Und zahllose Amerikaner sind in Berlin, zu Besuch oder dauerhaft. Dank des guten Wechselkurses können sie hier mit ihren Dollars in Saus und Braus leben.

NICHT MEHR DAS MILITARISTISCHE KAISERREICH

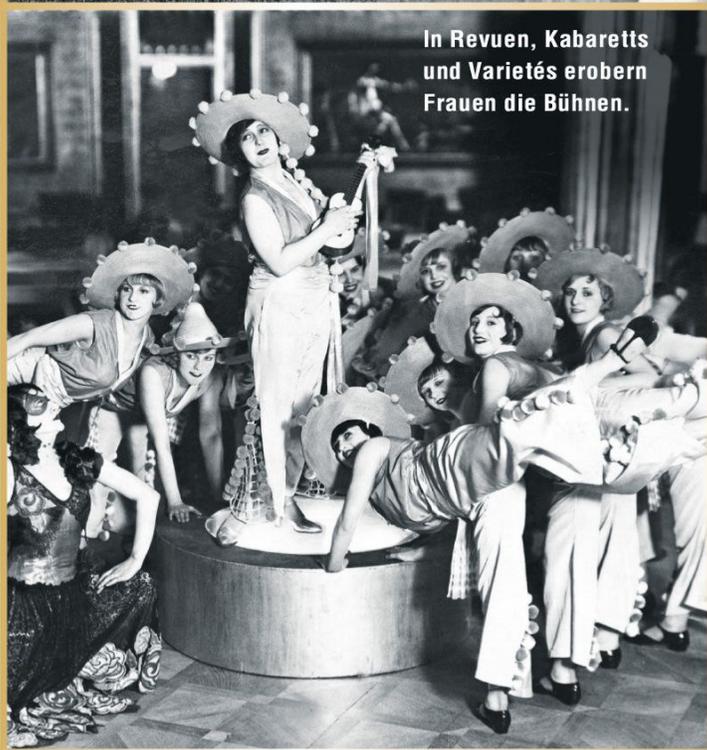
Die Amerikaner nennen diese Zeit die „Roaring Twenties“, und das passt eigentlich besser. Denn tobend, dröhnend, turbulent sind die Jahre zwischen 1924 und 1929 auch für die Menschen in den verwanzten Mietskasernen – golden sicher nicht. Berlin ist rasanter als jede andere Stadt der Welt. Tempo ist das Modewort, alles muss „quick“ gehen. Im Alltag gehen die Berliner hektisch ihrer Arbeit und →



The sky is the limit: Der modernen Frau sind kaum noch Grenzen gesetzt.



In Revuen, Kabarets und Varietés erobern Frauen die Bühnen.



FRAUEN

Schlagfertig und sexy: Frauen nehmen in den 1920er-Jahren ihr Leben selbst in die Hand. Viele verdienen ihr eigenes Geld, denn Millionen Männer sind im Ersten Weltkrieg gefallen. Bubikopf und korsettfreie Kleider sind Symbole der „neuen Frau“.

DER SÜNDENPFUHL



Nah dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz (ganz rechts) liegt das alte Zentrum Berlins. Hier treffen sich Gauner und Banker, Künstler und Modeschöpfer. WUNDERWELT WISSEN gibt Einblick in die verruchte Metropole.

BERLINER BÖRSE

Ende November 1923 ist ein Dollar rund 4,2 Billionen Mark wert. 1929 reißt der Börsencrash in New York die Wirtschaft in eine weltweite Krise.

BERLINER SCHLOSS

Wilhelm II. dankt 1918 ab, sein Schloss wird ein Museum. Doch viele Bürger sind überfordert von den Freiheiten und wünschen sich den Kaiser zurück.

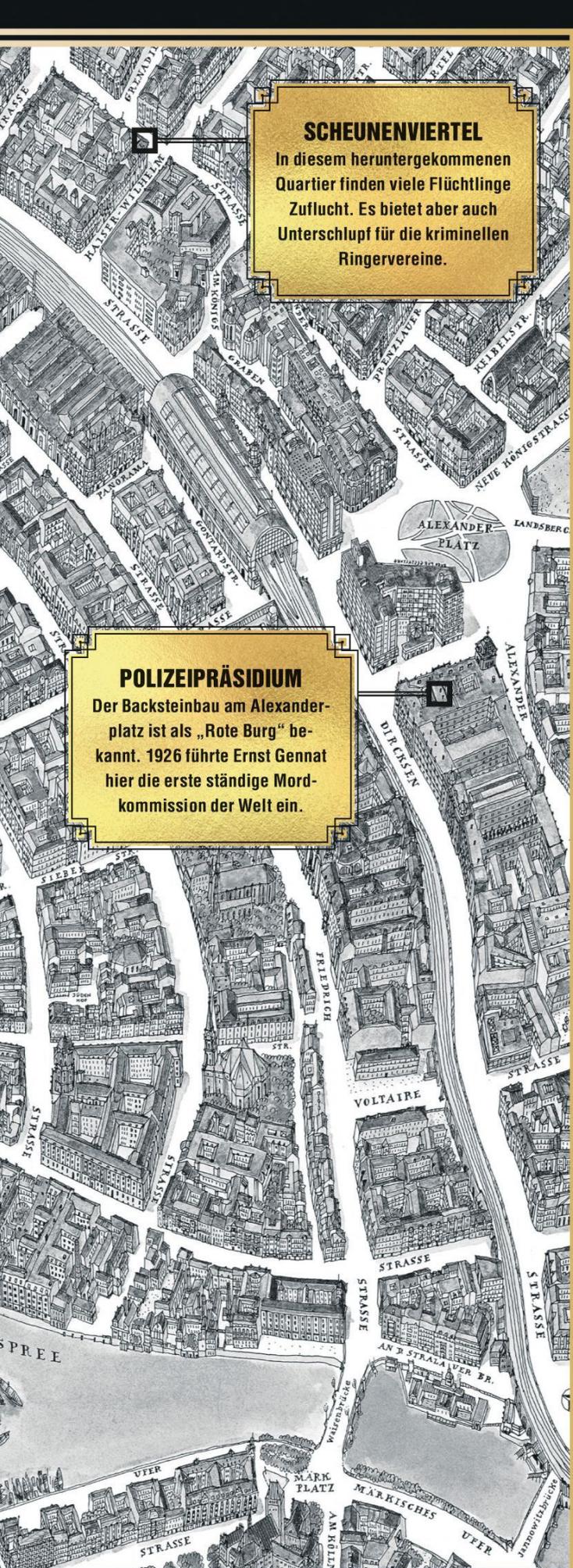
MODEZENTRUM

Elegant und glitzernd ist die Mode der 20er. Um den Hausvogteiplatz wird sie gemacht, oft von jüdischen Designern. Man spricht vom „Berliner Chic“.

NIKOLAIVIERTEL

Das „Milljöh“ der kleinen Leute fasziniert den Maler und Fotografen Heinrich Zille. In den Straßen des alten Berlins findet „Pinselhenrich“ seine Motive.





SCHEUNENVIERTEL

In diesem heruntergekommenen Quartier finden viele Flüchtlinge Zuflucht. Es bietet aber auch Unterschlupf für die kriminellen Ringervereine.

POLIZEIPRÄSIDIUM

Der Backsteinbau am Alexanderplatz ist als „Rote Burg“ bekannt. 1926 führte Ernst Gennat hier die erste ständige Mordkommission der Welt ein.

ihren Besorgungen nach, in der Freizeit lieben sie Radrennen, Hunderennen, Pferderennen. Im Jahr 1926 findet auf der Autorennstrecke AVUS der erste Große Preis von Deutschland statt. Mehr als 200.000 Menschen wollen dieses Großereignis miterleben. Ein Wagen kommt von der Strecke ab, rast in das Zeitnehmerhäuschen. Drei Menschen sterben. Stadtgespräch.

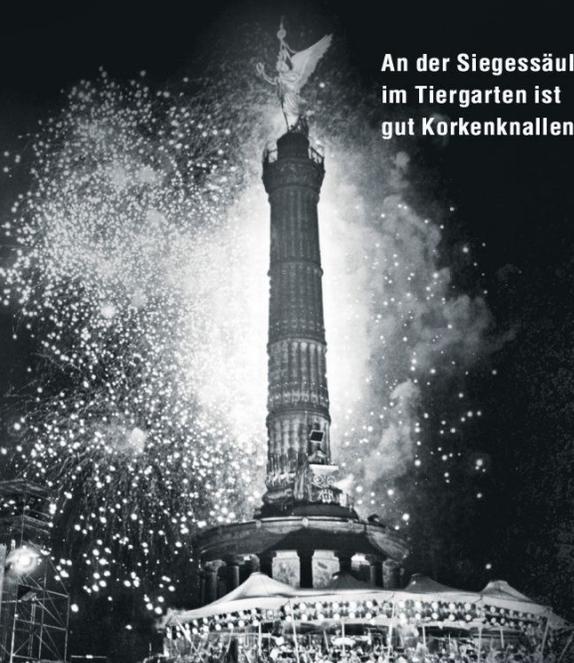
Das Berliner Wahrzeichen der 1920er-Jahre ist die Ampel am Potsdamer Platz. 1924 wird sie aufgestellt, und schon bald ist sie so bekannt wie das Brandenburger Tor. Das Symbol für die angeblich verkehrsreichste Kreuzung Europas. 1928 zählt man stolz nach: Den Platz kreuzen tagsüber mehr als 33.000 Fahrzeuge, darunter Straßenbahnen, Motorräder, Pferdefuhrwerke, Fahrräder, Handwagen und knapp 19.000 Autos. Die Ampel wird gemalt, fotografiert, in Romanen verewigt. In viele Fotos wird das Getümmel allerdings nachträglich hineinretuschiert – Stadtmarketing, auch damals schon. Der Literaturwissenschaftler und Berlin-Experte Michael Bienert beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit dem Berlin der 1920er-Jahre. Er sagt: „Die Politiker machten im Ausland Werbung mit dem Mythos Berlin. Die moderne Großstadt bewies: Deutschland ist nicht mehr das militaristische Kaiserreich.“ Der Schriftsteller Klaus Mann drückt es etwas anders aus: „Früher mal hatten wir eine prima Armee, jetzt haben wir prima Perversitäten!“

VERARMT UND VOLLGEDRÖHNT

Nach Krieg und Inflation eint die Berliner das Gefühl, sowieso nichts mehr zu verlieren zu haben. Wichtig ist das Leben im Augenblick. „Amüsemang“ gibt es an allen Ecken und für jede Geldbörse. Fast 900 Lokale haben eine Tanzlizenz, mehr als 100 Theater gibt es in der Stadt und 700 Kinos. Immer größer, verrückter, verruchter muss es sein. In der Glitzerwelt am Potsdamer Platz vergnügen sich Familien und Touristen. 1928 eröffnet hier das „Haus Vaterland“ mit zwölf Restaurants. In einem donnert stündlich ein künstliches Gewitter. Ein paar Ecken weiter, in der Friedrichstraße, ist es zwielichtiger: Am Bahnhof und in den Hotels warten stark geschminkte Frauen und Männer auf Kundschaft. Um Mitternacht hebt sich in der „Weißen Maus“ der Vorhang für die Nacktrevue. Im Publikum sind alle gleich, Gauner wie Geschäftsmann – denn alle tragen Masken. Berlin ist Ziel des Sextourismus. Auch dank Reiseführern wie dem „Führer durch das lasterhafte Berlin“.

Am Kurfürstendamm und am Tauentzien frönen die Reichen und Schönen ihren Leidenschaften. Das Roma- →

An der Siegestsäule
im Tiergarten ist
gut Korkenknallen.



Grüner Kaktus, der Lenz ist
da: Die Comedian Har-
monists singen von den schö-
nen Seiten des Lebens.

NACHTLEBEN



Die Lichter der Stadt ziehen Menschen aus aller Welt an. Zahllose Varietés, Ballhäuser und Tanzdielen bringen Berlin den Ruf einer Stadt ohne Hemmungen ein. Beim Tanz vergessen die Berliner ihre Angst vor der Zukunft.



Das „Haus Vaterland“ der
Hotelkette Kempinski zählt
zu den größten Amüsierbe-
trieben der Stadt.

Die amerika-
nische Tänzerin
Josephine Baker
verdreht mit
spärlicher Be-
kleidung und
schlangenhafter
Beweglichkeit
den Männern
die Köpfe.



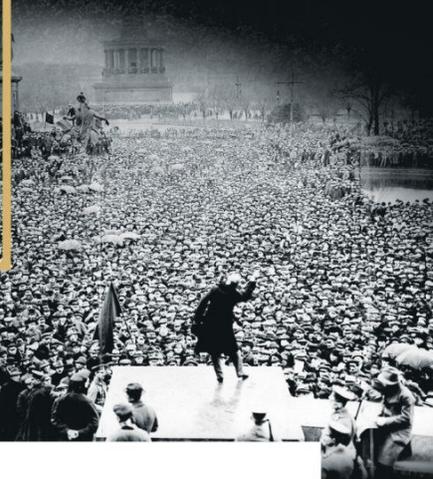
Die Demonstrationen von Anfang Mai 1929 werden von der Polizei niedergeschlagen, der „Blutmai“ geht in die Geschichte ein.



POLITIK

Putschversuche, Schlägereien und Mordanschläge: Fast alle Krisen der Weimarer Republik werden auf den Straßen Berlins ausgetragen. Am Ende der 1920er-Jahre gehören blutige Straßenkämpfe zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zum Alltag.

Am 13. Januar 1920 eskaliert eine Kundgebung am Reichstag. 42 Teilnehmer sterben.



nische Café ist der Treffpunkt der Prominenz: Im Hinterzimmer sitzen die echten Stars, im Hauptraum die Sternchen und auf der Terrasse die Gaffer. In den Kinos untermalen 70-köpfige Orchester die Stummfilme. Die Kakadu-Bar, angeblich die größte der Welt, lockt mit preußischem Plüsch, Südseemöbeln und Knutschecken. Und die Tänzerin Josephine Baker bringt den Charleston nach Berlin. Sie tanzt im Bananenröckchen die Männer um den Verstand und kutschiert mit einem Straußengespann durch die deutsche Hauptstadt.

Fest zum Nachtleben gehört die Modedroge Kokain. Selbst Büroangestellte entfliehen mit ihr der tristen Wirklichkeit im Hinterhaus und bringen sich für die Nacht in Schwung. Der Journalist Curt Riess erinnert sich, dass man Koks „in jedem zweiten Nachtlokal bei der Toilettenfrau“ bekam. Die Bestellung aus der Kokainbüchse sei kaum anders als die Bestellung eines Glases Cognac, berichtet der Arzt Ernst Noël. Besonders öffentlich lebt die Nackttänzerin Anita Berber ihre Drogensucht aus: Sie tanzt im Nelson-Theater zu Nummern wie „Kokain“ und

„Morphium“. Mit 29 Jahren stirbt sie an Tuberkulose. Verarmt und bis zuletzt vollgedröhnt.

Ringervereine sorgen dafür, dass es an Drogen und Prostituierten nie mangelt. Sie sind eine preußische Mafia: Ins Vereinsregister eingetragen, weil sie angeblich Kriminellen bei der Rückkehr ins bürgerliche Leben helfen. In Wahrheit sind die Ringervereine eher Arbeitsvermittler für Tresorknacker, Fassadenkletterer und Schutzgelderpresser, für Amüsierdamen und Dealer. 1929 gibt es in Berlin 60 Ringervereine mit 1600 Mitgliedern. Unter ihnen gilt aber ein Tabu: Mit Mord wollen sie nichts zu tun haben. Die Aufregung um den Ex-Sträfling Carl Großmann etwa ist schlecht fürs Geschäft. Der „Schlächter vom Schlesischen Bahnhof“ lockt Prostituierte in seine Wohnung und zerstückelt sie. Die Polizei bekommt Tipps, auch aus der Unterwelt. Und kann Großmann fassen.

Ein Zufallstreffer. Denn professionelle Mordermittler und Tatortsicherung gibt es noch nicht. Die führt erst Kriminalrat Ernst Gennat ein. 1926 etabliert er im Polizeipräsidium am Alexanderplatz die erste Mordkommission →

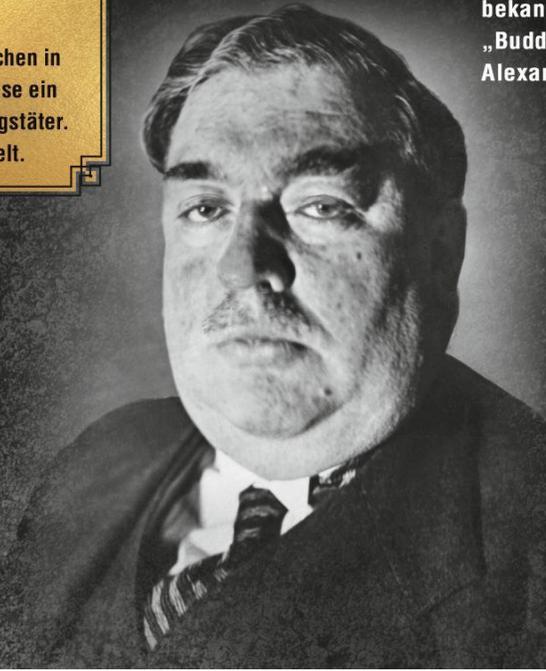
VERBRECHEN

Not und Perspektivlosigkeit treiben viele Menschen in die Kriminalität. Zugleich ist die Wirtschaftskrise ein Paradies für Schieber, Raffkes und Wiederholungstäter. Sogar die Polizei kooperiert mit der Unterwelt.

Kommissar Ernst Gennat, bekannt als „Buddha vom Alexanderplatz“.



Spuren sichern, Beweise finden: Mordaufklärung mit System gibt's ab 1926.



der Welt. Gennat entwickelt die erste „Todesermittlungskartei“ und ein „Mordauto“, das alle Utensilien zur Tatortsicherung bereithält. Für Recht und Ordnung setzt er sogar seine Leibesfülle ein: Gennat liebt Kuchen, wiegt fast drei Zentner. Er ist der sanftmütige „Buddha“, dem sich die Verbrecher anvertrauen. 298 Morde klärt „der volle Ernst“ auf und wird zum Medienstar der Weimarer Republik. Als Charlie Chaplin in Berlin ist, besteht der Filmstar auf einem Treffen im Polizeipräsidium.

Das Berlin dieser Zeit ist eine Stadt der Extreme: international, selbstbewusst, aber auch dekadent und krimi-

nell. Das Tempo überfordert viele. Und die NSDAP nutzt das aus. Joseph Goebbels hetzt 1928 in der NS-Zeitung „Angriff“: „Man möchte hier so gerne wahrhaben, es sei die Elite des Volkes, die auf dem Tauentzien dem lieben Gott den Tag und die Nacht stiehlt. Es ist nur die Israelite.“ Da dümpelt die NSDAP in Berlin bei 1,4 Prozent der Stimmen. Dann folgt der Börsencrash, 600.000 Berliner werden arbeitslos – und die Nazis 1932 deutschlandweit stärkste Partei.. Es ist auch die Empörung über den Sündenpfehl, die Hitler zum Sieg verhilft. Die freigeistige Ära ist bald nur noch ein Mythos. ■

BABYLON BERLIN: DIE SERIE

Das Berlin von 1929 lebt auf in der aufwendig produzierten Serie „Babylon Berlin“ (Sky, ab 13. Oktober). Dort taucht Kommissar Gereon Rath (ganz rechts) ein in die Welt der Nachtclubs, politischen Intrigen und Verbrechen.

